

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 33 (1983)

Heft: 1

Buchbesprechung: Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Karl Dietrich Erdmann [hrsg. v. H. Boockmann et al.] / Weltpolitik, Europagedanke, Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer zum 65. Geburtstag

Autor: Stadler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

staurativer Ideologie. Oder die wichtigen Bücher von Adolfo Omodeo über J. de Maistre (1939) und über «La cultura francese nell'età della Restaurazione» (1947) bzw. die Monographien von Albert Dollinger, «Les Etudes historiques de Chateaubriand» (1932) und – besonders wichtig – das zweibändige Werk von E. Beau de Loménie, «La carrière politique de Chateaubriand de 1814 à 1830» (1929). Die Bücher von Robert A. Kann über die Restauration und Hans Maiers «Revolution und Kirche» mit seinen konzentrierten und wesentlichen Kapiteln über de Maistre, Bonald und Lamennais, hätten keinesfalls übersehen werden dürfen. Wertvoll ist auch die feinsinnige Dissertation des Näf-Schülers H. Lang «Politische Geschichtsbilder zu Anfang des 19. Jahrhunderts», die mancherlei Parallelen zum französischen Traditionalismus aufzeigt.

Wie weit Wehrles «Grundlagenbeitrag» die Restaurationsforschung anregen und bereichern kann, bleibt abzuwarten.

Zürich

Peter Stadler

Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Karl Dietrich Erdmann. Hg. von H. BOOCKMANN, K. JÜRGENSEN, G. STOLTENBERG. Neumünster, Wachholtz, 1980. 702 S.

Weltpolitik, Europagedanke, Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer zum 65. Geburtstag. Münster, Aschendorff, 1982. 626 S.

Festschriften für prominente, in markanter akademischer Position stehende Historiker sind vielerorts zu einer Art von Selbstverständlichkeit (und beinahe zum Statussymbol bzw. zur Re-Präsentation) geworden, seit rund einem Jahrhundert, besonders aber in Zeiten wirtschaftlicher Blüte. Es würde sich lohnen, dem Phänomen geschichtlich nachzugehen (eventuell sogar in einem Festschrift-Aufsatz). Ehrung verbindet sich da mit einem Bedürfnis nach Überblick, das sich dann wiederum in einer für Forschungszwecke sehr nützlichen Bibliographie niederschlagen pflegt. Neben dem Typus der Eigenaufsätze gibt es den häufigeren der Sammlung von Beiträgen der Schüler und Kollegen, die bei aller Fülle und oftmals Heterogenität doch die Interessensrichtungen und Radiationsweite des Jubilars widerspiegeln. Das gilt alles nahezu idealtypisch von den beiden vorliegenden Bänden, die dem Kieler Historiker *Karl Dietrich Erdmann* (FSE) und seinem Münsteraner Kollegen *Heinz Gollwitzer* (FSG) gewidmet worden sind, jenem zum 70., diesem zum 65. Geburtstag. Die Titelfindung (nachgerade keine leichte Sache mehr) reflektiert Universalität und Vergegenwärtigungsbedürfnis im geschichtlichen Denken der Jubilare, die Bibliographie wird im Falle der FSG noch durch ein sehr nützliches Verzeichnis der Doktoranden und Habilitanden ergänzt.

Erdmanns Forschungen konzentrieren sich ganz auf die «Histoire contemporaine» seit der Französischen Revolution und im besonderen die Zeitgeschichte, was sich deutlich in der FSE niederschlägt; immerhin erfasst sie auch althistorisch-mediävistische Themenbereiche – anhebend mit der brillanten Studie von *A. Heuss* über den «Cäsarismus und sein antikes Urbild», die nicht nur von Mommsen oder Napoleon III., sondern auch von dem wiederentdeckten Auguste Romieu handelt, während etwa *H. E. Mayer* «Aspekte der Kreuzzugsforschung» historiographisch sicher akzentuiert. Gollwitzer arbeitet über die Neuzeit in ihrer ganzen Erstreckung; die Beiträge der FSG gruppieren sich denn auch stark um die Napoleonzeit und das 19. Jahrhundert, neben solchen zur Barockzeit, zum Imperialismus und zur jüngsten deutschen Vergangenheit.

Greifen wir einiges heraus. Der Dreissigjährige Krieg beschäftigt gleich zwei Autoren der FSG, nämlich *K. O. v. Aretin* mit dem Problem des französischen Kriegs-

eintritts und *K. Repgen* mit der terminologischen Bezeichnung des Krieges, der – entgegen neueren Anzweiflungen – schon von Zeitgenossen als Einheit (eben als Krieg von 30 Jahren) gesehen wurde. Die These vom «bürgerlich-kapitalistischen» Charakter der Französischen Revolution kritisiert *H. Schulze* (FSE), ohne sie ganz aus den Angeln heben zu können (oder zu wollen): bürgerlich war sie bestimmt, kapitalistisch eigentlich nur am Rande, primär gegen die sozialen Aufstiegsbarrieren gerichtet. Der Zeiteinschnitt um 1800 einmal aus der amerikanischen, dann aus der russischen Perspektive gelten die Beiträge von *E. Angermann* und *M. Hellmann* (beide FSG), während *H. J. Varain* (FSE) den ideologischen Rechtfertigungscharakter der Lehre Adam Müllers im Interesse der altständischen Opposition zu erweitern sucht. Ein kleines Kabinetstück ist *R. Vierhaus'* Studie «Goethe und Napoleon» (FSG), die den Gleichrang von Bewunderer und Bewunderten, aber doch in Goethes Verehrung auch «die Anfälligkeit deutscher Gebildeter für das im eigenen Land vermisste Beispiel machtvollen, gestaltenden politischen Handelns» herausarbeitet. Dem Umkreis des Imperialismus gelten gleich mehrere Studien der FSG: *W. Busmann* analysiert Bedenken der wilhelminischen Diplomatie vor zu enger und ausschliessender Bindung an die Donaumonarchie, die sich jedoch zu keinem alternativen Konzept verdichten; *K. Hildebrand* untersucht das eigenartige Pendelverhältnis Deutschland–England «Zwischen Allianz und Antagonismus», *G. A. Ritter* das im ganzen zögernde und distanzierte Verhältnis der englischen Arbeiterbewegung zur II. Internationale, *K. G. Faber* die «Vorgeschichte der Geopolitik» im Denken einzelner Geographen (vor allem Ratzels, des Trägers des Schlagwortes vom «Lebensraum»). *H. Gründer* bilanziert die «Kaiserfahrt Wilhelms II. ins Heilige Land» mit ihrem realpolitisch geringen Ertrag, während *F. J. Schulte-Althoff* den wenig effizienten, aber retrospektiv beachtenswerten Bemühungen um eine Reform deutscher Kolonialpolitik im Sinne der Förderung von «native farming» nachgeht.

Für die folgenden Jahrzehnte dominieren wieder stärker die Beiträge der FSE: mit *K. G. Hausmanns* minutiös und quellenkritisch detaillierter Abklärung des Fragenkomplexes «Pilsudski und die Mission des Grafen Kessler in Polen», der interessanten Neuerörterung des «Organisierten Kapitalismus» am Beispiel des Übergangs vom Kaiserreich zur Weimarer Republik von *P. Wulf*, den auf die Problematik der Deutschen Demokratischen Partei zugespitzten «Überlegungen zum Demokratie- und Staatsverständnis des Weimarer Linksliberalismus» von *J. C. Hess* oder der konzentrierten Abhandlung von *W. Wittwer* über die Hochschulpolitik und die in Ansätzen steckengebliebene Hochschulreform in Preussen 1918–1933. *E. Jäckel* behandelt «Hitler und die Deutschen» im Sinne nationaler Selbstkritik und der Korrektur der Annahme, als habe der Widerstand gegen den Diktator jemals grössere Ausmasse angenommen. Die meisten Deutschen stimmten zu oder liessen es geschehen, waren dabei aber «insgesamt weder schlechter noch besser als die Generationen vor ihnen und nach ihnen. Sie waren lediglich Prüfungen und Anfechtungen ausgesetzt, die andern erspart blieben.» In beiden Festschriften kommt *O. Hauser* zu Wort mit Beiträgen über Deutschland und England zwischen 1936 und 1939, die eine stärkere Mitverantwortung der englischen Regierung an der Kriegskrise postulieren. H. betont, «dass das Appeasement keineswegs zu weit ging, sondern im Gegenteil zu gering und zu wenig konsequent war» und hält es retrospektiv für möglich, «einen in seiner Radikalität Unberechenbaren durch rechtzeitige Zugeständnisse, wenigstens bei moralisch berechtigten Forderungen, zu mässigen». Diese Domestikationsthese, welche die Aggressivität des «Unberechenbaren» (die durch Entgegenkommen eher noch gesteigert wurde: Kristallnacht nach München!) unterschätzt, erscheint fraglich, zumal über «moralisch berechnete Forderungen» kaum ein Konsens möglich sein dürfte. Etwas abseits steht die schöne Würdigung, die *B. Mütter*

(FSG) dem Historiker Karl Brandi als einem bedeutenden Geschichtsdidaktiker zuteilwerden lässt.

Jeder der beiden Bände offeriert somit eine vielfältig bereichernde geschichtswissenschaftliche Bildungslektüre, enthält auch, den Wirkungsstätten der Jubilare gemäss, landesgeschichtliche Aufsatzgruppen. Die der FSE gelten Schleswig-Holstein, die der FSG vorzugsweise Westfalen und Bayern. Die Schweiz berührt als einziger *E. Weis* mit seiner Studie «Zentralismus und Autonomie im Alpenraum im Zeitalter Napoleons». Hier wird das missglückte Experiment der zentralistisch-bayerischen Herrschaft über Tirol und Vorarlberg dem relativ geglückten der schweizerischen Mediation gegenübergestellt, die es Napoleon erlaubte, durch das Mittel eines begrenzten Föderalismus und einer (ausserpolitisch in Schranken gehaltenen) Autonomie den schweizerischen Alpenraum als gesicherte Zone seines Europakonzepts zu bewahren.

Zürich

Peter Stadler